

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Abdruckt täglich Nachmittags um 6 Uhr. Sonntags früh. Abonnement 50 Hgr. pro Monat, frei im Haus. Extra die Post unter Nr. 2222. Preis 1.25 pro Quartal. Expeditions-Preis pro Jahr 12.00. Anzeigenpreis nach Vereinbarung. Druckerei: Große Ulrichstraße Nr. 36. Druck- und Verlagsanstalt: Buchdruckerei Nr. 44. und in förmlichen Plätzen.

Alle die gefamte Redaction verantwortl. Redaction: Buchdruckerei Nr. 44. Gr. Ulrichstr. 36. Druck- und Verlagsanstalt: Buchdruckerei Nr. 44. und in förmlichen Plätzen.

**Zum Wohnungswechsel** empfiehl: **Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken** in großer Auswahl zu billigen Preisen **Alex Michel, Kleinschmied**

Wir gestalten uns hierdurch zum Abonnement auf den an Wochen- tagen Nachmittags und am Sonntag Morgens erscheinenden „General-Anzeiger“

für Halle und den Saalkreis  
ergeben einzuwilligen. Der „General-Anzeiger“ orientirt seine Leser durch populäre Leitartikel über die wichtigsten politischen Vorkommnisse und Tagesfragen und giebt in einer Fülle knappgefaßter Nachrichten eine übersichtliche Anschauung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreicher Correspondenten- und gute Informationen durch wohl unterrichtete Correspondenten ermöglichen es, die Leser des „General-Anzeiger“ aufs Schnellste über alle Ereignisse von allgemeinerem Interesse auf dem Festlande zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Halle und Umgebung. Unsere Lokalnachrichten, die Berichte über die Gemeindefälle, Angelegenheiten, die Besuche über Theater und Musik, die Mittheilungen aus dem Vereinsleben, dem Gerichtsamt, der Umgebung, dem Geschäftsverkehr, die Familien-Nachrichten u. s. w. gehören ein erschöpfendes Bild des Lebens und Treibens in unserer Verbreitungsbezirke. Der Verfassung des Blattes und dem Publikum eingeräumter Platz für „Eingekauft“ dienen in besonderem Maße dem Interesse unserer gelehrten Abonnenten. Gute Romane, kleinere Fiktionen, Plaudereien, wissenschaftliche Artikel und jährliche Nachrichten und Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens machen den „General-Anzeiger“ zu einer unterhaltenden und belehrenden Lectüre.

Anfang nächsten Monats erscheint von der beliebten Schriftstellerin **Emmy Rosst** der Originalroman

### „Die Goldsee“

Die Mannigfaltigkeit des Inhaltes sowie die unparteiische, sachliche und unabhängige Haltung des Blattes, das seiner Partei und seiner Interessengruppe, sondern nur der Gesamtheit zu dienen wünscht, haben den „General-Anzeiger“ zu einem gern gelesenen Familienblatt gemacht, das Eingang in alle Kreise gefunden hat. Der „General-Anzeiger“ wird daher auf dem betretenen Wege fortzuführen und stets bemüht bleiben, seine Leser zu informieren, zu belehren und zu unterhalten.

Gleichzeitig empfinden wir den „General-Anzeiger“ als wirksamstes Inferius-Organ. Das Blatt erfreut sich einer Verbreitung wie keine zweite dieser Tageszeitung. Es bietet somit die sicherste Gewähr für den anerkannt außerordentlichen Erfolg der Annoncen.

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“, sowie Inseraten-Anträge werden von der Haupt-Expedition, Große Ulrichstraße 36, und von unseren 60 Filialen in Halle und Umgebung entgegengenommen. Eine Postkarte genügt, um das Blatt von heute an zugestellt zu erhalten. Der Preis beträgt monatlich 50 Hgr. frei im Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.25 excl. Postgeb.

### Die Erbin von Winddeck.

Roman von Carl Wolffart. (Schlußact bestanden.)

Er war so nahe daran gewesen, das Original des Testaments anzufinden, und derjenige, den er im Besitze derselben mußte, er war auf einmal verschwunden, als sei er in der Erde verfunken. Man hatte die Umgebung des Schlosses nach allen Richtungen durchsucht, auch die Bewohner des Dorfes alarmirt, und man hatte auch nicht eine Spur dieses seltsamen Abenteurers entdecken können, der bald hier, bald dort auftauchte, um ebeno vort wieder zu verschwinden. Umittelbar nach dem Vorgange in dem Zimmer ihres verstorbenen Gatten hatte sich die Gräfin, ein Unwohlsein vorübergehend, auf ihr Zimmer zurückgezogen. Der Kommissär hatte eine Unterredung nachgeliebt, aber sie hatte ihm sagen lassen, daß sie zu Bett gegangen und erst am nächsten Morgen zu sprechen sei.

Der Kommissär hatte die halberbrannten Aufzeichnungen des Grafen und die Photographie zu sich gefehlt, die er auf dem Teppich des Fußbodens gefunden hatte, und jetzt in der Stunde der Nacht, da das Schindern seines Begleiters aus dem Nebenzimmer zu ihm herüberdröhnte, hielt er die Zeit für gekommen, um das genau zu untersuchen, was der Zufall ihm in die Hände gegeben hatte.

Er setzte sich an den Tisch, dort das trübe flackernde Talglicht, das der Wirth ihm dort hingestellt hatte, und sein Blick ruhte wieder auf der Photographie, auf deren Rückseite er schon in dem Augenblicke, da er sie vom Boden aufgehoben, die Worte gelesen hatte: „Louise Koch, die Mutter meines Kindes, gestorben bei der Geburt desselben am 7. Juli 1859.“ Das schon verblaßte Bild zeigte regelmäßige Züge von der feinsten und einnehmendsten Bildung; lang herabfallende

### \* Der Trauerzug des Jaren.

Halle, 28. September.  
Die Trauer im Herzen, ist der Jar von seinen Ferien in die Welt zurückgekehrt. Seine jüngste Schwägerin, die Großfürstin Alexandra, ist an den Folgen einer unglücklichen Wiederkehr gestorben. So oft auch der Fall wiederkehrt, daß eine Frau in dem Momente vom Tode ereilt wird, wo sie ihre höchste Bestimmung erfüllt, wo sie Natur wird und aus ihrem eigenen Leben ein neues, selbständiges Leben in die Welt hinaustritt, so oft auch dieser Fall wiederkehrt, immer weckt er Empfindungen der Nahrung und der Wehmuth, und unbegrifflich erscheint dem Gefühl der traurigen Gegenwart, die die Natur geschaffen hat, daß ein neues Leben nicht beginnen kann, ohne daß der Tod dabei gewissermaßen zu Genatter steht. Der Jar mußte sich bei seinem Aufenthalt in den stillen dänischen Klüften genau erinnern, er hat als Oberhaupt der Familie Mühen zu erdulden, die Niemand von sich wissen kann, der ein Mensch ist, und er hat den fiesesten Weg gewählt, der ihn von den bänischen Inseln nach Moskau führen konnte, wo die Leiche der jungen unglücklichen Frau aufgebahrt wurde, welche mit ihrem Leben nicht einmal das ihres Kindes erkaufen konnte. In den letzten Wochen wurde viel darüber hinaus und hergehritten, ob der Jar zur See nach Petersburg zurückkehren, oder ob er über Deutschland den Weg in sein Reich nehmen würde. Diese Frage, welche die Politiker so sehr beschäftigt hat, die man alle möglichen Kombinationen über das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland knüpfte, ist nun in unerwarteter Weise durch ein grandioses Verhängniß beseitigt worden. Der Jar mußte den Weg über Deutschland nehmen, wenn er noch rechtzeitig zu der Begräbnisfeier seiner Schwägerin eintreffen sollte. Wird der Jar auf seiner traurigen Fahrt durch Deutschland den Kaiser Wilhelm sehen? — so fragte man sich. Möglich, wahrscheinlich war es; und wenn die Begegnung stattgefunden hätte, so würde man daraus seinen Schicksal auf die Beziehungen der beiden Monarchen und der beiden Mächte haben ziehen können. Diese Frage, welche die Politiker so sehr beschäftigt hat, ist nun in unerwarteter Weise durch ein grandioses Verhängniß beseitigt worden. Der Jar wurde daran erinnert, daß er ein Mensch sei, wie die anderen Menschen alle, und daß er denselben Schmerzen unterlege, die den anderen Menschenkindern befallen sind. Es that weh, es that dem Herzen weh, wenn man es erlebt, daß eine der nächsten Angehörigen, der man gut und zugethan ist, im blühendsten Alter ihr Leben in demselben Augenblicke verlieren muß, als sie ein neues Leben dem Familienkreise hinaus

führen sollte. Was geschehen konnte, um die arme junge Frau zu retten, das ist geschehen, aber nicht Geld und Gut, nicht die Erhaltung und Kunst der Menge, nichts sollte die Wöchnerin retten. Wie viele Frauen aber giebt es heute in dem großen Anstalt, die im Begriffe, Mutter zu werden, nicht bloß jeder Hilfe entbehren müssen, wenn ihrem Leben Gefahr droht, sondern die nicht einmal einen Ort finden können, um die lebendige Frucht ihres Lebens in die Welt zu setzen, weil sie verfolgt werden wie die wilden Thiere des Waldes, weil sie graulich ausgehöhlet werden aus der menschlichen Gesellschaft, wie es schrecklichen Verbrechen nicht einmal geschieht, weil sie hinausgetrieben werden in das Ghetto und in die Verwerfung, weil sie dem Sängling nicht die Brust reichen können, weil sie selbst halberbungen sind, und wie mit dem Kinde dahinführen, wie oft erregt es sich jetzt im Reiche des Jaren, daß der erste Schrei des Neugeborenen sich nicht mit dem letzten Schrei der in Tod verkommenen Mutter! Auf dem Paradebette liegt die todt gebrochene Frau, die unglückliche junge Frau, welche der Tod hinweggerafft, als sie Mutter werden sollte, und alle Sympathien fühlender Menschen umgeben sie. Die gewundenen Fersen schimmern im Trauerfahne, prächtige Gardinen halten die Wache und die Priester sitzen sich auf, damit die Gebete nicht einen Moment lang fähren. Hinter einem Baldi liegt die in Lumpen gehüllte Leiche einer anderen Frau, die auch jung war, die auch Mutter werden sollte, die man aber aus ihrem Hause, aus ihrem Bette entfernte, die fort mußte und die dem Gend erlag. Neben der Leiche steht ein Mann, ihr Mann, und ein Gendarm hält Wache, nicht beim Besuche, sondern bei dem Gange, damit dieser nicht entweichen könne, um ihn weiter zu treiben, fort, fort ins Ghetto und vielleicht in den Tod. Das war auch eine Mutter, die dem Verthe des Weibes zum Opfer gefallen ist! Wer hat mit der Unglücklichen Mitleid, wer hat einen Senzer für das Schicksal der Unglücklichen? Gebühren ihr nicht die gleichen Sympathien wie der Großfürstin, die eben so dem Verthe des Weibes erlegen ist? Und wenn der Jar mit tiefer Trauer seiner Schwägerin gedenkt, soll nicht auch ein Jaden menschlicher Mithung seine Brust einen Moment lang bewegen, wenn er daran denkt, daß so manches unglückliche Weib in seinem großen Reiche das Leben verkommen mußten, weil sie, die ein junges Leben in ihrem Schöße trug, durch die grandiose Verwerfung von ihrem Hebe weggerissen, in der schmerzlichen Stunde der Wehensart zur dem Tod als Opfer für sich und für ihr Kind gefunden! ...

Wie es dem Menschen nicht im Herz ist, der Soldats von einer ihm theneren Frau erleben muß, das empfindet man auch der gewaltige Herr, der über ein Reich von hundert Millionen Unterthanen als unumschränkter Gebieter herrscht. Die Hungersnoth wüthet in einem Theile seines Reiches, und das Schredliche hat sich schon begeben, daß Mütter eines ihrer Kinder geopfert haben, um die übrigen vor dem Verhungern zu retten. Eine unglückliche Verwahrten ist nicht im Reiche, seltsam unglückliche Gend zu fernern. Und eine grandiose Verwerfung trägt einer anderen Klasse von Unterthanen des Jaren mit schrecklicher Absichtlichkeit und mit grandiosen Verbrechen die furchtbaren Leiden auf. Seit dem Eisenbahnunglück von Worf, bei welchem der Jar und seine Familie in der wunderbaren Weise dem Tode entgingen, lebt Alexander III. in dem Bewußtsein, daß er ein unverwundbares Verhängniß der Vorsehung sei, und daß er nun die Absicht habe, seinem orthodoxen Glauben mit allen und jeden Mitteln die alleinige Herrschaft in dem heiligen Rußland zu ver-

losten und große Augen, aus denen etwas Aehnliches, wie sinnliche Intraanficht sprach. Ein Wädeln mispielte den feingehackten Mund mit den schmalen Lippen und doch lag ein melancholischer Ausdruck, wie Vorahrung eines traurigen Geschickes über dem ganzen Gesichte.  
Das Bild übte auf den jungen Mann einen Reiz aus, von dem er sich keine Rechenschaft abzulegen vermochte. Es war ihm, als seien ihm diese lieblichen und sympathischen Züge wohl bekannt und vertraut, als habe er nicht zum ersten Male diese großen Augen mit dem sanften Blicke, diese lang herabfallenden Locken und dies fremdliche Lächeln, das doch zugleich einen so eigenthümlich wehmüthigen Eindruck machte. Und doch kam es ihm — selbst kaum — nicht in den Sinn, an die Aehnlichkeit dieses Bildes mit einer ihm so nahebekannten Person zu denken — eine Aehnlichkeit, die so Wandern beim ersten Blicke aufgefallen wäre. Nachdem er sie lange betrachtet hatte, fixierte er die Photographie in seine Brusttasche, und nun sog er dort die in ein Zeitungsbblatt gewickelten Reste der Aufzeichnungen des Grafen hervor, die er vor der völligen Verichtung geschickt hatte. Er legte, nachdem er das Couvert abgelöst hatte, die Blätter auf den Tisch und er machte die Entdeckung, daß auch auf der verletzten Seite die Schriftzüge hie und da noch zu entziffern und daß die letzten Blätter noch fast ganz intakt waren, während die ersten Seiten zur Hälfte zerstört waren und die mittleren ganz fehlten. Er machte sich gleich an die Arbeit, seinem Verichte an die Polizeidirection mit Belegung des Originals die nachfolgende Abschrift der erhaltenen Fragmente beizufügen, wobei er einige durch das Feuer halb zerstörte Sätze geschickt zu ergänzen mußte: „Sie nannte mir ihren Namen und machte mir auch Mittheilungen über die Verhältnisse, in denen sie in der letzten Zeit gelebt hatte. Sie hieß Louise Koch, war aus Westphalen gebürtig und hatte eine Stelle als Erziehlerin in der Familie eines Wiener Banquiers angenommen, dessen Haus

sie verließ, das derjenige, dessen Kinder sie unterrichtete, sie mit niedrigen Anträgen verfolgte. Die Art, wie sie mich erathen ließ, was nicht so leicht über ihre Lippen kommen mochte, ließ mich darauf schließen, daß ich es mit einem unverbundenen Mädchen zu thun hatte, und der Eindruck ihrer Schönheit erhöhte noch den Zauber ihres reinen und jugendlichen Wesens. Sie konnte bald genug bemerken, daß sie mir nicht gleichgiltig war, aber sie that wenig oder nichts dazu, ihre Groberung zu vervollständigen. War es nicht natürlich, daß sie demjenigen zu gefallen suchte, der bei aus einer so verwerflichen Lage gerettet und mit der sie ein so edles Lob darf ich mir selbst ertheilen — mit so viel Zartgefühl behandelt habe? Aber von allen jenen Künsten der Coquetterie, mit denen die Frauen gewöhnlich ihren Sieg über ein Männerherz zu beschleunigen suchen, verstand sie nichts. Die Dankbarkeit war die Mutter ihrer Liebe und vielleicht hatte sie bereits Erfahrungen gemacht, die ihr mehr Vertrauen zu einem Aleren als zu einem jüngeren Manne einflößten. Setzt, so lange ich in dem Zauberkreis dieses einzigen Wesens stand, habe ich sie als dieselbe befunden, als die ich sie während der ersten Zeit meines intimen Bekendens kennen gelernt hatte, scheinbar lebenschaftlos und doch voll tiefer Empfindung, ohne Berechnung und ohne Coquetterie sich zärtlich und vertrauensvoll demjenigen hingebend, zu dem ihr Herz sie zog und —“

Hier war das Blatt, gleich wie die folgenden, an der unteren Seite verbrannt und der Kommissär überdachte, ob er sich der nächsten Seite zuwandte, das, was er diesen mit kleinen Lettern geschriebenen Mittheilungen bisher entnommen hatte. Wenn er sich zugleich der Aussage des Kammerdieners erinnerte, so war ihm nun vollständig klar, daß der Graf Michael Gering wohl dessen seiner zweiten Ehe, die von seiner Seite früher sein Herzunbündlich war, im Winter 1858 und 1859 in Wien der Zufall mit einem jungen Mädchen Namens Louise Koch

Waffen. Das ist der Ursprung aller der Maßregeln, welche ich näher bezeichnen zu werden brauchen und welche die einflussreiche Zeit in Gedanken und Sprechens fügen. Inwiefern die die Wege der Borchung, der Mensch aber dort keine Aufgabe haben, als selbst glücklich zu sein und Andere glücklich zu machen, so weit dies in seinen Kräften liegt. Und der Mensch, selbst wenn er auch der Jar ist, wird immer wieder daran erinnert, daß wenn nicht vor dem Glücke, so doch vor dem Schmerz alle Sterblichen gleich sind!

In dunkler Nacht ist der Zug des Jaren durch Deutschland hin nach Westen gerollt, wo die todt Größlichkeit angebahnt ist, ein Trauzug, der den Herrscher des größten Reiches führt. Die Nacht ist doch ein Strahl des Mittels in sein Vertheiltes Ge- muth gefallen! Ich, wir Menschen müssen es ihm wünschen, dem Mittel, Mittel ist Trost, und auch ein unglücklicher Jar verdient Trost, weil er ja ein Mensch ist!

\* Deutsches Geld für Rußland. Halle, 28. September.

Der Vertrag über die neue russische 3prozentige Anleihe im Betrage von 500 Millionen Francs ist, wie wir in der letzten Nummer mittheilten, unterzeichnet worden. Die Anleihe erfolgt durch die am 20. September d. J. in Paris gegründete Gruppe des Crédit foncier in Paris. Dabei beteiligten sich in Deutsch- land: die Bankhäuser Mendelssohn und Barshauer in Berlin; in England: Hambro and Sons in London; in Holland: Hoyer in Amsterdam; in Dänemark: Rosenhögner Bank in Copenhagen. Der Emmissionskurs liegt nicht weit über den Betrag der Anleihe ist nach dem darauf bezüglichen Ulas für Eisenbahnbauten und für öffentliche Arbeiten bestimmt.

In Berlin war schon in den letzten Tagen ein Gerücht verbreitet, das zu allgemeiner Verwirrung befaßte, die neue russische Anleihe, über deren Abhaltung seit Wochen geredet worden ist und die angeblich wirtschaftlichen, in Wahrheit aber politischen Zwecken dienlich sei, würde auch an deutschen Behörden für die Zeichnung angelegt werden. Da nunmehr das Gerücht eine unumstößliche Thatsache geworden, ist es angezeigt, Stellung dazu zu nehmen, weil es sich hier nicht um gleichgültige Dinge, sondern im Gegentheil um eine recht wichtige Sache handelt. Wie sich die Verhältnisse in der nächsten Zukunft gestalten werden, kann mit Sicherheit Niemand sagen, wenn man es auch für unwahrscheinlich halten kann, daß in diesem oder im nächsten Jahre ein Krieg mit Rußland ausbricht, weil die Anleihe des Reiches, die am 20. September d. J. abgeschlossen wird, um mit dem künftigen Jahre Genuß vollständig ausgereift und sicher eingezahlt zu werden. Aber die Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Rußland sind nicht so freundlich, die deutsche Nation hat nicht so viel Geld übrig, daß sie der russischen Regierung den Staatszuschuß und die Kriegskosten zugleich zahlen sollte. Daß eine Anleihe keine Kraft mit Deutschland meßen wird, das ist eine Lebensfrage, auf welcher die gesamte Politik der Gegenwart beruht. Welche Gesinnung die leitenden Kreise des stillen Landes darbietet, welche die deutsche Nation hegen, darüber kann man nach den Vorbereitungen dieses Sommers nicht im Zweifel sein. Als vor sechs Jahren eine Spannung zwischen Rußland und Eng- land eintrat, die beiderseits sich die britische Nation von einer Un- annehmlichen russischer Verthe und weitete sich fernwärts, russische An- leihen aufzunehmen. Wir glauben nicht, daß eine ähnliche Wiederhol- ung Geltung der deutschen Vorkreise ein Ausmaß nationaler Ueberhebung zu sein brauchte; sie könnte das Ergebnis ganz näch- terer, wirtschaftlicher und politischer Berechnungen sein. Den französischen Häusern, welche ohnehin mit russischen Werthen bis zum Uebermaß befaßt sind, kann es freilich nur willkommen erscheinen, wenn ein großer Theil der russischen Anleihe seinen Weg in das Ausland, und besonders nach dem deutschen Reich nimmt. Aber für das deutsche Völkchen würde es zu beklagen sein, wenn sich sein Reich in russischen Papieren, die sich in der letzten Jahren bedeutend vermehrt hat, wieder vermehrte. Die traurigen Zustände, welche jenseits der russischen Grenze herrschen, die Vorkuren, die Hungersnot und die fortwährende Thätigkeit der Papierpresse, die Unzulänglichkeit der russischen Regierung gegen alle Deutschen und Fremden und die zahlreichen Maßregeln, welche zur Einschränkung der Einfuhr und der deutschen Arbeit in Rußland seit Jahren getroffen worden sind, das Kornausfuhr- verbot und die fortwährende Hezereien gegen Alles, was deutsch heißt, können für das deutsche Völkchen schwerlich einen Reiz zu neuen Zeichnungen auf russische Werthe enthalten. Die Bankhäuser des Reiches, welche sich gleichwohl herbeistellen, zur Zeichnung auf die russische Anleihe einzuladen, übernehmen eine schwere mora- lische Verantwortung, sie werden mit Recht den schwersten An- sprüchen wegen vaterländischer Gesinnung ausgesetzt sein. Eine fernere Festlegung des russischen Kapitals in russischen Werthen ist weder wirtschaftlich, noch politisch zu rechtfertigen, auch wenn man vorerst übereinstimmt, daß eine Stärkung des Friedens noch auf Jahre hinaus nicht zu bezagen sei. Wir haben vor Allem feiner-

lei Anlaß, in unsern gefährlichen Nachbar noch die Waffen für einen einseitigen Krieg zu schaffen. Die Blätter oder Parteien sprechen sich gegen eine Beteiligung des deutschen Publikums an der russischen Anleihe aus. Eine Aus- nahme machen die „Samb. Nachr.“, die am Schluß eines Artikels sagen: „Am amtlichen Deutschland wird man für die Gründe, die der russischen Finanzleitung die Einführung der neuen Anleihe am Berliner Börsen wünschenswerth machen, wohl Verständnis zeigen und überhaupt die Erfüllung jenes russischen Wunsches etwas in den Weg legen. Es geht zwischen den wählenden Wählern zum den letzteren Wählern nicht als das Gefühl des Anteranderrangens auf. Wo dieses Gefühl nach Absicht ringt, soll man ihm, soweit es unbedenklich der eigenen Würde und des eigenen Interesses thutlich ist, Vorschub leisten in der vernünftigen Voraussetzungen, daß sich jenes Ge- fühl auf die Dauer stärker erweisen wird als zeitweilige Ent- fernung, die nicht aus der Erkenntnis, sondern aus der Ver- kennung der natürlichen Interessen resultirt.“

Die Börseandacht, daß die deutsche Regierung der Auf- legung der neuen russischen Anleihe in Berlin zugestimmt oder auch einen nichtswürdigen Widerstand geleistet habe, erklärt der Berliner Mittheilung des „Hamburg. Korresp.“ für unbegründet. Nichtig sei lediglich die Thatsache, daß dem Berliner Bankhaus, welches sich beim Auswärtigen Amt über die Stellung der Reichs- regierung zu der projektirten Anleihe vertraulich erkundigte, geant- wortet worden sei, die gegenwärtige politische Lage diene keinen Anlaß, um regierungsgewiss in irgend einer Form nach der einen oder der anderen Richtung hin in die Angelegenheit einzugreifen. Diese Antwort entpriehe der Auffassung, daß für die Regierung von Standpunkte der auswärtigen Politik kein Bedürfnis bestehe, bei ausländischen Anleihen wiederum bestimmte Stellung für oder gegen eine Beteiligung deutscher Kapitalisten zu nehmen, welche vielmehr in sehr vielen Fällen selbst in der Lage sein werden, die einschlägigen Verhältnisse zu übersehen und danach zu handeln.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 27. September. (Hofnachrichten.) Die Rück- kehr des Kaiserpaars ist in das neue Palais bei Potsdam wird in etwa acht Tagen erwartet; die Verlegung der kaiserlichen Hof- stadt von dort nach Berlin soll bevor in den ersten Tagen des Monats erfolgen. Im Winter werden die Kaiserin und Prinzessin Friedrich in der Residenz von Kiel nach Berlin verlegen. (Die militärischen Zukunftspläne, von denen neuerdings wieder vielfach die Rede ist, darunter Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht mit Herabsetzung der Dienstzeit, befinden sich, wie die „N. L. Z.“ zuverlässig hört, noch ungefähr in demselben Stadium wie im vorigen Jahre, als sie zuerst vom Kriegsminister von Werdt entwickelt worden, d. h. sie haben noch keineswegs größere Gestalt angenommen und es ist noch gar nicht abzusehen, wann und ob sie dies jemals thun werden. Im Allgemeinen kann von nahe bevorstehenden geographischen Schritten in dieser Richtung nicht die Rede sein. — (Im nächsten Militäretat) werden erhebliche Erhö- hungen der darunter Ausgaben nicht, dagegen beträchtliche Meh- rungen im Extraordinarium erscheinen. So meldet jetzt zuverlässig die „N. L. Z.“

— (Die Möglichkeit einer friedlichen Rückgabe von Elsaß-Lothringen) wird von der „Opinion“, dem Blatte des italienischen Ministerpräsidenten erörtert. Dazu be- merken die „Samb. Nachr.“: „Wir glauben, diese Ansicht im Munde eines dem italienischen Ministerpräsidenten nachstehenden Mannes einzugehen anfallen zu müssen zu wissen. Da sie aber einmal ausgesprochen wurde, so ist es uninteressant, die Ansicht der deutschen Presse, in deren Fremden jenseits der Alpen, welche etwa in der gleichen Union befangen sind, seinen Zweifel darüber zu lassen, daß Deutschland sie und immer auch nur einen ruhigen eifrig-lobstündigen Gebe gutwillig entgegen wird. Man braucht deshalb die guten Absichten, denen der Artikel des „Opinion“ entprieht, nicht zu verkennen, aber um so noth- wendiger ist es, daß das Blatt erzählt, in einem wie vollständigen Irrthum es sich befindet.“

— (Dem Wesentlichen in der Probenz Hannover) hat der Scherzhaft (21. September) des Herzogs von Em- berland vorgelesen worden, so ist es uninteressant, die Ansicht der deutschen Presse, in deren Fremden jenseits der Alpen, welche etwa in der gleichen Union befangen sind, seinen Zweifel darüber zu lassen, daß Deutschland sie und immer auch nur einen ruhigen eifrig-lobstündigen Gebe gutwillig entgegen wird. Man braucht deshalb die guten Absichten, denen der Artikel des „Opinion“ entprieht, nicht zu verkennen, aber um so noth- wendiger ist es, daß das Blatt erzählt, in einem wie vollständigen Irrthum es sich befindet.“

der nahezu unmerklich war und nur an einer Gede des Manuskriptes der Ergänzung einzelner Worte bedurfte.

Der Kommissar las folgendes:

„Die Handlungsweise meiner Frau läßt sich nur dann begreifen, wenn man sie als die That einer geistig unzurechnungsfähigen beurtheilt. Ich weißtens habe sie immer dafür angehen und die Heftigkeit später bereut, mit der ich in einer bösen Stunde ihr gegenüber trat. Sie war immer das gewesen, was man eine exaltirte Natur zu nennen pflegt. Nie hat sich ihr Denken und Fühlen in einem normalen Geleise bewegt und die Nervenanfälle, von denen sie von Zeit zu Zeit heimgesucht wurden, ähnelten sich man- mal in ebenso heftiger Weise, wie die Tobichtsanfälle eines Wahnsinnigen. Bei dem Gang zu behauchtlicher Ruhe, der mir angeboren war und den die Jahre noch verstärkt hatten, wäre das feste Zusammenleben mit einer Frau von so excentrischen Wesen auf die Dauer zur Qual geworden und gerade in dem Kontraste der wilden und ruhigen Geistesfreiheit, die dem Grundzug in dem Wesen meiner unvergesslichen Louise bildete, lag der größte Reiz, den dies sanfte und liebe Mädchen auf mich ausübte.“

Ein Zufall muß meine Frau von dem Dasein dieses Mädchens und von meinen Beziehungen zu ihr in Kenntniß gesetzt haben. Alsobald werden alle bösen Geister der Eifersucht in ihr lebendig. Sie reißt nach Wien und sie sucht Dienste an, die, wie sie glaubt, ihr das gestohlen hat, was sie nie besitzen hatte, die Liebe ihres Gatten. In unserem Stande glaubt man nur zu leicht, daß man bei niedriger Gestellen Alles durch Geld erwirken kann, und ihre Absicht ist es, auch nöthigenfalls durch eine große Summe den Entschluß meiner Geliebten zu erlaufen, in die Heimath zurückzuführen und mir nie wieder unter die Augen zu treten. Sie findet eine Tode vor, deren Begräbniß man vorbereitet, und ein Kind, das seine Mutter nie gesehen hat und das seinen Vater nie erblicken soll. Hätte sie

einigen und den Thron bestiegen werde. Die „Samb. Zig.“ sieht in dieser und einer anderen Stelle, in welcher von „wöhler- deuten Schlägen der Preußen bei Langensalza“ und ähnlichen Dingen gesprochen worden ist, „eine dreifache Herausforderung der preussischen Regierung.“

— (Dem Sturzgedänge der preussischen Konsuls (Einhalt zu thun) ist die preussische Regierung entflohen. Es liegt das erste Augenblick in einem von S. d. h. haiten Er- laß des Ministers des Jaren vor, durch welchen die an- scheinlich Lebensverpflichtungsaufgaben, welche in Preußen denzitiert sind, vertheilt werden, die Hälfte ihrer aus dem preussischen Vermögensguthabte fließenden Jahreseinnahmen, und zwar schon von laufenden Jahre ab, in preussischen Konsuls anzuweisen und in das Staatsbudget durch die Beizählung ein- tragen zu lassen, daß sie jeder Konsuls nur mit Genehmigung des Ministers des Jaren verfügen können.

— (Bei den Wählerinnen-Wahlen zum bairischen Landtage) verloren die Nationalliberalen 15 von ihren 28 zur Neuwahl stehenden Sitzen und zwar 7 an die Ultramontanen, 3 an die Demokraten, 3 an die Sozialisten und 2 an die Sozialisten. Dagegen gewonnen die Nationalliberalen ein bisher von einem Demokraten innegehabtes Mandat (Grafshaus).

— (Die zweite Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinischen Schulwesens) findet am 9. 10. und 11. Oktober in Magdeburg statt.

— (Eine Versammlung der deutschen Stillschicks- Vereine) findet am 14. und 15. Oktober in Dresden statt.

\* Kassel, 27. September. In den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober d. J. findet hier die 6. Hauptversammlung der bayrischen Bundesliga statt.

\* München, 27. September. Herr von Schölerer ist gegen Müllers nach Rom abgereist; der Runtius Agliardi war zum Abschiede auf dem Bahnhof anwesend.

\* Augsburg, 27. September. In einer sozial-demo- kratischen Versammlung, die von 5000 Personen besucht war, sprach gegen die Liebesfeier für das neue Parteiprogramm.

Oesterreich-Ungarn.

\* Prag, 27. September. Der Kaiser ist gestern früh hier eingetroffen. Bürgermeister Scholz hielt eine gewöhnliche, kaum eine deutliche Ansprache an den Kaiser. Dieser dankte zuerst in deutscher und dann in tschechischer Sprache. Die Worte des Kaisers begleiteten die Gesänge gleich einem Triumphzuge. Der Jubel der Bevölkerung ist ein unbeschreiblicher. Die Blätter begrüßen die Ankunft des Kaisers in tschechigen Worten. Die durch Krankheit ver- hinderte Begleitung des Kaisers durch Tscheffe ruft bei aller Parteien lebhaftes Bedauern hervor. Nachmittags besuchte der Kaiser die Ausstellung. Heute fand der Empfang des Landes- aussehens, der Bürgermeister von Prag und Heichenberg sowie der Dömauer der Bezirksvertretungen beider Nationalitäten statt.

Frankreich.

\* Paris, 27. September. Die „Russische Correspondenz“ ver- öffentlicht eine halbamtliche Note, worin erklärt wird, aus der Rücksichtigung der Russen, die Worte des Kaisers begleiteten die Anwesenheit hier keine nachtheiligen Schlässe gezogen werden. Die letzte Petersburger Note des Kaisers Wilhelm wäre auf besondere Einladung des Jaren behufs Theilnahme an den großen russischen Manövern erfolgt; der Jar werde feinerseits den nächsten großen deutschen Manövern beiwohnen. Das persönliche Verhält- niß zwischen beiden Kaisern sei ein äußerst herzliches.

Belgien.

\* Brüssel, 27. September. Der „Nord“, veröffentlicht einen halbamtlichen Artikel, worin erklärt wird, Kaiser Wilhelm hat die Aufforderung des Jaren behufs Theilnahme an den großen russischen Manövern erfolgt; der Jar werde feinerseits den nächsten großen deutschen Manövern beiwohnen. Das persönliche Verhält- niß zwischen beiden Kaisern sei ein äußerst herzliches.

Italien.

\* Rom, 27. September. Die Minister und Unterstaats- sekretäre haben die Ablehnung der durch den französischen Bot- schafter Willot übermittelten Einladung zur Theilnahme an der Gedächtnisfeier des Herzogs von Savoyen als dem Kaiser zugewandt, daß sie wegen Geschäftsüberbürdung an der Feier nicht theil- nehmen können.

Rußland.

\* Petersburg, 27. September. Graf Schuwalow wird Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben des Jaren überbringen.

zusammengeschäft hatte, dem er einen großen Dienst zu er- weisen Gelegenheit fand. Welcher Art dieser Dienst war, das hatte er offenbar den ersten Blättern anderrant, die fast ganz der Verächtlichkeit anbeingefallen waren. Nur aus einzelnen randschweifigen Worten, die auf den Fegen des halberverlosten Papiers noch zu lesen waren, konnte er ent- nehmen, daß er ein von dem verzweifeltsten Schritte be- wahrte und einem Glend entrissen hatte, das nichts anderes war, als die Folge der Zäpferzeit, mit der sie ihre Jugend verheißigt hatte.

Der Kommissar nahm das nächste Blatt zur Hand und las folgendes:

„Um trat mir auf einmal die Liebe in ihrer un- eigentlichen, hingebendsten und reinsten Erscheinungsform entgegen, wie ich sie nie zuvor kennen gelernt hatte; ein Frühling, der mir kurz vor dem Winter meines Lebens er- klüht war. Ich hatte meine zweite Ehe geschlossen, ohne von einer Neigung dazu getrieben zu werden, und die Zärt- lichkeit, mit der meine lebende Frau an mir hing, bei der jede Gefühlserregung in extremer und überpanneter Weise zu Tage trat, hatte oft etwas gerades Bedängendes und Dunkeltes für mich. Ich gebe zu, daß ich die Widsten verlegte, die mir meine erst vor Jahresfrist geschlossene Ehe auferlegte, aber ich fühlte mich fortgerissen von einem süßen Drange, dem ich keinen Widerstand zu leisten ver- mochte. Und unterlag sie nicht derselben elementaren Ge- walt der Liebe, indem sie mir freiwillig und mit der zärt- lichsten Hingebung ihre Jugend opferte, die sie gegen einen Anderen so tapfer vertheidigt hatte? Ich dürftete.“

Hier war eine große Lücke in den Aufzeichnungen des Grafen. Die folgenden Blätter fehlten; sie waren, als der Chevalier das brennende Manuskript in die Gede des Zimmers warf, aus dem Couvert herausgefallen und vollständig ver- brannt. Der Kommissar konstatirte dies in seinem Bericht und verwickel dann auf den zweiten Theil des Schriftstückes,

dieses Kind zu sich genommen, so hätte sie edelmüthig ge- handelt, aber sie dachte nur daran, mich für einen Treubruch zu bestrafen. Ohne ihren Namen zu nennen, giebt sie vor, daß sie beauftragt sei, für das Schicksal meines Kindes Sorge zu tragen, und die alte Frau, bei der meine arme Louise genodet und die mich mit wenigen Worten von ihrem bei der Geburt eines Mädchens erfolgten Tode be- nachrichtigt hatte, schenkte ihr Gluben. Sie erhält Geld genug, um in ihre deutsche Heimath zurückkehren zu können, und meine Frau bringt das Kind —

Wohin? Das ist das Räthsel, das ich nie habe lösen können. Meine militärischen Pflichten hielten mich damals in der Ferne fest und als ich nach dem Feldzuge zurückkehrte, fand ich keine Spur mehr von alledem vor, was eine Zeit lang das Glück meines Lebens ausgemäht hatte. Nach langen Vermuthungen gelingt es mir endlich, die Amme an- zufinden zu machen, die das Kind in den ersten Tagen nach dem Tode der Mutter ernährt hatte; von ihr bin ich zuerst auf die Vermuthung geleitet worden, daß meine Frau das Kind entführt hatte, aber da sie jene Amme entlassen hatte, um an dem Orte, wohin sie das Kind brachte, eine andere in Dienst zu nehmen, so habe ich auch aus dieser Quelle nichts mehr erfahren können.

Was nun folgte, läßt sich rasch erzählen. Ein Schleier sei über jene Stunde geworfen, in der ich die letzte Ueber- reibung mit meiner Frau hatte. Acht Tage darauf hatte sie das Fieber hinweggerafft; sie nahm ein Geheimniß mit sich in das Grab, das zugleich die Nacht in sich einschloß, mit der sie meinen Treubruch befracht hatte. Ich hoffte da- mals immer noch, daß es mir gelingen werde, mein Kind aufzufinden, aber alle Nachforschungen, die ich durch den gewandtesten Advokaten in Wien anstellen ließ, haben sich als vergeblich erwiesen.

(Fortf. folgt.)



# Irish-Tweed

(vollgriffiger, gewebter, weicher, tauchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung) beist der Artikel, den ich als **günstigen Gelegenheitskauf** an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung **practischer Herbst- und Winter-Costumes** ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in **Streifen, Carros und Melangen** vorrätig.

**Vollständige Robe Mark 9.-**

Halle a. S.

## Julius Valentin

Markt 24.

Muster nach ausserhalb bereitwilligst. - Wiederverkäufern besonders empfohlen.

**Wilh. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60.**

Specialität: **Spar-Kochheerde**




**Handhaltungen, Herrschaftsküchen, Restaurants, Hotels, Cafés etc.**

Gratspise, Bratpfanne, Warmfranks, Kesselfeuernngen.

Prima Referenzen. Beste Ausführung. Größte Auswahl. Billigste Berechnung.

**Eiserne Bettstellen** mit und ohne Matrassen, einfache und elegante Ausstattung.

**Kinderbettstellen** mit Seitenhebeln von Schürren oder Spiraldraht. **Aufwandschische** für die Küche, 2 oder 3theilig.

**Treppenleitern, Treppenstühle, eiserne Waschtische und Flaschenschränke, eiserne Blumentische und Topfständer,** neue geschmackvolle Muster in reichhaltiger Auswahl.

Rheumatismus, auch Gelenkrheumatismus wird gründlich geheilt. Hatte lange u. schwer zu leiden, bin aber jetzt vollständig wieder hergestellt. Senden Sie vertrauensvoll Mk. 1.50, auch in Briefmarken ein und ich lasse Ihnen das sicher wirkende Mittel jagen.

**L. Gödicke, Siebichstein.**

**Damen-Garderobe** wird elegant u. sauber angefertigt. **Garantis für guten Sitz, Preise fest.**

**Fr. Rohraemer, Bernburgerstraße 1, 1 Et.**

**Photographie.**

**M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52,** fertigt die feinsten Photographieen mit vorzüglich. Retouche, das ganze Duplet resp. 13 Stück von 6 Mk. an.

**M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.**

**Zahnärztliche Privatklinik** täglich 11-1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.

Halle a.S., Geiststr. 20. II. Etage links.

**A. Gehler, Atelier für künstlichen Zahnersatz und Plomben etc.**

Leipzigerstrasse 9, gegenüber der Ulrichskirche.

**Universal-Wäsche** in allen gangbaren Weiten stets vorrätig bei

**Otto Thieme, Teutschenthal.**

Auf dem Bauplätze der Cementfabrik kann unentgeltlich

**Schutt** abgeladen werden. Die Bauverwaltung.

In meinem Verlage erschien:

## Us Thüringen

Schnurren von Schtinnen

von **Hermann Espe, Hauptlehrer.** Band I. und II.

**Gedichte und Erzählungen in Thüringer Mundart.** Preis hochlegant gebunden 2 Mk. 3.-, Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag von **Eduard Moos in Erfurt.**

**Gerichtliche Versteigerung.**

Die zur Konkursmasse des Materialwaarenhändlers **Fr. Kaufmann**, in Firma **S. Brandt** zu Trotha gehörigen Warenvorräte sollen heute u. morgen in dem bisherigen Verkaufsstofale zu Trotha, je von Vormittags 9 Uhr ab, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Halle a. S. **J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter.**

# Stollwerck's Herz Cacao

**Ueberall käuflich!**

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

**Bettstellen** mit Matrassen von 12 Mark an bis zu den elegantesten empfiehlt **G. Frauendorf, Schulgasse 2.**

**Reelle Haus- u. Toilettenseifen** empfiehlt en gros & detail billigst **Seifenfabrik Alter Markt 10, Carl Lincke Nachf., Carl Jahn.**

**Eier waggonweiser Bezug!**

## Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Seit dem heutigen Tage befindet sich meine

### 5. filiale Große Ulrichstraße No. 25,

im Hause des Herrn **Fleischermeister Fischer**, vis-à-vis dem bisher innegehabten Verkaufsstofal.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir das geehrte hiesige Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es nach wie vor mein **erstes Geschäfts-prinzip ist, nur**

## Garantirt reine Naturbutter

zum Verlanfe zu bringen. Ich führe nur **Butter Molkereien**, sowie **Landbutter** aus Thüringen und aus den **ersten und feinsten** aus Gebirgsgegenden.

**Jedes Stück Butter** ist mit dem **Stempel** der wirklichen **Bezugsquelle** versehen, wo ich jederzeit den **Beweis** bereitwilligst bringen werde. Meine anderen Artikel kaufe ich, wie die Butter, in **großen Massen**, so daß ich in der Lage bin, **billigsten Preise** bei **steter frischer Waare** stellen zu können.

Ich bitte daher, meine Geschäfte nicht mit anderen zu verwechseln, wo wohl an den Schaufenstern **Garantirt reine Natur-Butter** zum Verkauf gebracht wird. - Schon deshalb führe in meinen Verkaufsstofalitäten **Kunstbutter (Margarine)** keine **Kunstbutter (Margarine)**, um meinen werthen Kunden im **Voraus** jeglichen Grund des Mißtrauens, **statt reiner Naturbutter Kunstbutter zu erhalten**, zu nehmen. Das mir seit **13 Jahren** entgegengebrachte Vertrauen berechtigt mich zu der Annahme, daß Sie mir auch fernerrhin ihr geneigtes Wohlwollen entgegenbringen werden.

**J. M. Uehlein,**

Nikolaistr., früher Gr. Schlaum 1, Leipzigerstr. 34, Geiststr. 39, Mittelwache 9, Gr. Ulrichstr. 25.

**Echte ausländische Käse.**

# Gardinen, Rouleauxstoffe, Portièren, Teppiche

empfehl in reicher Auswahl

## H. C. Weddy-Pönicke.